

**Predigtmeditation zum Sonntag des Guten Hirten  
zu Johannes 10,11-16 und 27-30 in der St. Marienkirche in Ueffeln**

**Diakon Ralf Mehnert am 1. Mai 2022**

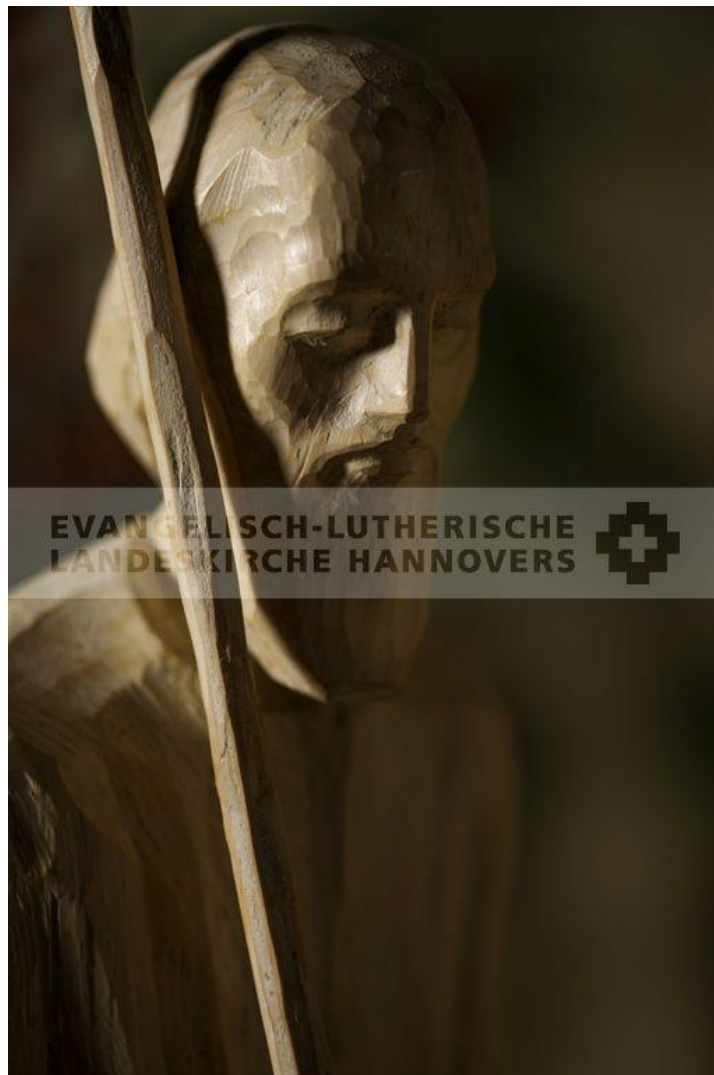


Foto Urk Fentjer

**„Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt das Leben für seine Schafe.“**

Vertraute Worte...

Schön irgendwie....

Aber vielleicht auch:

zu vertraut,

zu oft gehört,

Und außerdem: Wer möchte schon gerne ein Schaf sein?

Wir sind gewohnt, das Leben selbstverantwortlich zu gestalten.

Autonomie ist unser Anspruch.

Unabhängigkeit unser Trumpf.

Wir wollen anderen auf Augenhöhe begegnen.

Wir wollen frei sein.

**„Ich bin der gute Hirte.  
Der gute Hirte lässt das Leben für seine Schafe.“**

Anders, als zu Zeiten Jesu, kennen wir das Bild des Hirten nur noch aus Heimatfilmen.

Dort sieht man ihn als alten Mann mit Vollbart und Schlapphut, der in die untergehende Sonne schaut und dessen Augen auf seine Herde ruhen. Oder von Bildern, wie das von Sieger Köder, das ich Ihnen, liebe Gemeinde, heute mitgebracht habe. Für mich wirkt dieses Bild wie eine Einladung an das Leben.

In den Gestalten können wir uns selbst entdecken:

unsere Freude und unsere Ängste

unsere Wünsche und unsere Fragen.

Sie erinnern uns an Verwundungen aber auch an Zeiten, wo wir wie ein Schmetterling abgehoben sind.

Sie erinnern uns an Stunden, wo wir glaubten, „auf den Hund“ gekommen zu sein.

Sie erinnern an Feste und Erlebnisse.

**„Ich bin der gute Hirte.  
Der gute Hirte lässt sein Leben für seine Schafe.“**

Damals verstanden die Hörerinnen und Hören diese Worte.

Sie wussten:

Hirten sorgen für das Leben der Sippe.

Nur wenn es der Herde gut geht,

geht es der ganzen Gemeinschaft gut.

Daher erwartete man Klugheit und Wachsamkeit vom Hirten.

Stärke und Mut um sich mit voller Kraft für die Herde einzusetzen.

**„Ich bin der gute Hirte.  
Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.“**

Das Bild vom Hirten ist merkwürdig und widersprüchlich zugleich, aber wahr: Gerade wir aufgeklärten Menschen sehnen uns nach einem Hirten, der uns schützt, liebt und für uns sorgt.

**„Ich bin der gute Hirte.  
Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.“**

Der alle Wege mitgeht.  
Dem kein Weg zu beschwerlich ist.  
Der unsere Geschichte kennt und uns liebt  
Der uns Glück, Kraft, Gesundheit, Lebensfreude und Sinn schenkt.  
Der uns die Last der Freiheit leichter macht.  
Dem wir unser Leben anvertrauen können.  
Der größer ist als wir selbst.  
Die Liederdichterin Luise von Hayn schreibt:  
Weil ich Jesu Schäflein bin,  
freu ich mich nur immerhin  
über meinen guten Hirten,  
der mich wohl weiß zu bewirten,  
der mich liebet, der mich kennt  
und bei meinem Namen nennt.

**Ich bin der gute Hirte ....!“**

Dieses Jesuswort fängt an zu sprechen, wenn wir die Güter dieser Erde gerecht verteilen.

Wenn die Kirchen es schaffen, auf ihre gemeinsame Wurzel zu schauen.

Wenn wir versuchen, die Maßstäbe unserer persönlichen Lebens zu ändern.

Wenn wir lernen, ohne Ellenbogen durch die Welt zu gehen.

Wenn wir uns selber unsere Bedürftigkeit eingestehen.

Wenn wir merken, dass uns - trotz aller Bemühungen, das Leben im Griff zu haben und zu gestalten, etwas fehlt:  
nämlich Orientierung,  
Verlässlichkeit,  
Geborgenheit.

Wenn wir uns das eingestehen können, dann sind wir gut aufgehoben im Leben und erst recht im Sterben.

**„Ich bin der gute Hirte ....“**

**Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie,  
und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben,  
und sie werden nimmermehr umkommen,  
und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“**

Warum also befolgen wir die Worte Jesu nicht?

Warum hören wir nicht auf sie?

Sind vielleicht andere Hirten attraktiver?

Sind wir vielleicht lieber unsere eigenen Hirten, Herren und Herrinnen?

Denken wir einmal darüber nach und geben wir Antwort - ganz persönlich  
und in der Stille.

Amen.